

PORTRAIT

STEFAN
VOGLHUBER

Schauspielschüler
aus Reimering/Inning

Herr Voglhuber. Sie haben eine „seriöse“ Ausbildung zum Bankkaufmann absolviert, aber Ihren sicheren Job an den Nagel gehängt?

Ich hab bei der VR-Bank Taufkirchen-Dorfen gelernt, dort verschiedene Abteilungen durchlaufen und bin dann in der EBL-Abteilung, also beim Homebanking und Kartengeschäft gelandet. Dort hab ich unter anderem auch die Internetseite der Bank oder Präsentationen erstellt. Die kreativen Aufgaben haben mir immer am besten getaugt. Aber irgendwann kam der Punkt, so nach zwölf Jahren, wo ich mir überlegt habe, willst du das die nächsten zehn, 20 Jahre noch machen? Ich konnte mir nicht vorstellen, dass ich mit 50 immer noch in der Bank arbeite.

Und dann?

Es ist nicht so, dass ich immer schon unbedingt auf die Schauspielschule wollte, eher etwas „Vernünftiges“, vielleicht Grafik-Design oder was in die Richtung.

Durch Zufall bin ich im Internet dann auf einen dreitägigen Schauspielworkshop gestoßen, bei TheaterRaum München. Da hab ich mitgemacht und es hat mir wahnsinnig Spaß gemacht, von der ersten bis zur letzten Sekunde. Dann hab ich beschlossen, jetzt bewirbst du dich an der Schule.

Wie hat Ihr Umfeld reagiert?

Ich hab es erst niemandem erzählt. Wer wird schon Schauspieler? Das macht ja kein vernünftiger Mensch! Ich wollte mir auch nichts anhören müssen, wenn es nicht funktioniert hätte.

Dann wurde ich tatsächlich aufgenommen und stand vor der Entscheidung, mache ich es oder nicht. Die Schauspielausbildung an dieser privaten Schule dauert drei Jahre und ich

Von der Bank auf die Bühne

Zwölf Jahre hat Stefan Voglhuber in der Bank gearbeitet. Dann entschloss er sich, Schauspieler zu werden. Hut ab, sagen viele, der traut sich. Der Erfolg gibt ihm recht. Erste Auftritte hat er bereits in der Tasche, in München, sein erstes Engagement am Stadttheater Weilheim und den ersten Preis des Bezirks Oberbayern für Nachwuchsschauspieler.

muss das monatliche Schulgeld selber zahlen. Für eine staatliche Schule bin ich schon zu alt. Mittlerweile sind meine Ersparnisse drauf gegangen. Aber ich habe immer nebenbei gejobbt. Die ersten Jahre noch nebenbei in der Bank und als Schankkellner beim Erdinger Weißbräu arbeite ich immer noch.

Sie waren ja früher schon immer ein unterhaltsamer Mensch, ein kleiner Kaschperl. Wann ging es los mit der Schauspielerei?

Irgendwie war das schon immer da. Als kleiner Bub hab ich meinen Geschwistern und meiner Oma Kasperltheater vorgeführt. Das waren die allerersten Anfänge. In der Schule ging es damit weiter. Zuerst in der Grundschule und dann in der Realschule Taufkirchen. Dort war ich in der Schauspielgruppe und hab unter anderem den Mephisto bei einer Faust-Aufführung gespielt. Schon damals wollte mich mein Lehrer, der Grundner Sepp, auf die Schauspielschule schicken.

Bei den Taufkirchener Schlossfestspielen war ich auch zwei Jahre dabei. Seit zwölf Jahren stehe ich auch bei der Theatergruppe der Waldperle Schützen Inning in Großwimpasing auf der Bühne. Dort hab ich schon alles gespielt, vom dalkerten Buam über den Kaplan bis zum jugendlichen Liebhaber. Ich hab immer gerne Theater gespielt, natürlich auch bei Einlagen auf Hochzeiten oder Weihnachtsfeiern. Auf der Bühne zu stehen, hat mich immer gereizt.

Jetzt stehen Sie regelmäßig im Münchener Theater ... und so fort in der Kurfürstenstraße 8 in Schwabing auf der Bühne?

Ja, es ist ein kleines Kellertheater, in dem etwa 70 Leute Platz haben. Dort führen wir die Stücke auf, die wir in der Schule einstudieren. Ein Mal im Monat spielen wir eine Impro-Show und einiges mehr. Vor kurzem hatten wir einen Gesangsabend. Wir stehen dort ganz normal auf dem Programm und spielen vor zahlendem Publikum.

Das ist ein Alleinstellungsmerkmal unserer Schule. Die meisten anderen Schulen bieten nur die



Stefan Voglhuber versteht sich auf die Klassiker wie Shakespeare ebenso wie auf moderne Autoren. Seine Leidenschaft gehört der Komödie.

Foto: Gerald F. Huber/Yvonne Irl (kleines Foto)

Stefan Voglhuber spielt

in Weilheim: „Die 12 Geschworenen“ am 10., 17., 18., 19., 24. und 31. Oktober sowie am 2. November im Stadttheater Weilheim (www.weilheimer-festspiele.de)

in München: „Die Maxvorstädter Kellermorde“ am 24. Juni und dann immer am zweiten Montag im Monat (www.und-sofort.de)

Möglichkeit, ein Abschlussstück zu bestreiten, da sind wir viel praxisnäher.

Gab's Probleme mit Ihrem starken bayerischen Dialekt?

Definitiv. Ich musste erst mal Hochdeutsch reden lernen. Meine Sprech-Lehrerin wäre an mir fast verzweifelt. Letztendlich hab ich es aber hingebacht. Teilweise ist es sehr schwer, es umzusetzen, und ich musste mir oft anhören, was redest du eigentlich für einen Scheiß. Mittlerweile kann ich aber gut umschalten, von bayrisch auf hochdeutsch und andersrum. Natürlich ist es leichter, in der Muttersprache den direkten Ton zu finden. Auf Hochdeutsch klingt es manchmal noch etwas gekünstelt.

Was lernt man auf einer Schauspielschule?

Richtiges Atmen, aus dem Bauch und nicht aus dem Brustkorb heraus. Man braucht die richtige Stütze, um klar und deutlich zu sprechen und um vor allem nicht heiser zu werden. Wir haben auch Theatertheorie und -geschichte. Der

Rest ist alles praktisch: Sprechen, Improvisation, Thai-Chi, Körpertraining. Man muss lernen, in den Körper hineinzuhören, lernen wie er sich anfühlt und wie man jemand anderes darstellt und wir haben auch Gesang als Unterrichtsfach. Gerade das fiel mir sehr schwer, aber mittlerweile treffe ich die richtigen Töne. Abends stehen oft Proben oder Vorstellungen an.

Bleibt da noch Zeit für soziale Kontakte?

Zum Fußball spielen hab ich keine Zeit mehr. Aber ich bin noch im Vorstand des FC Inning und auch Vorsitzender von Rundum Inning. Beim Maibaum-Aufstellen war ich natürlich schon dabei. Aber meine Freunde kommen auch zu meinen Aufführungen, was mich sehr freut.

Sie haben als Nachwuchsschauspieler jetzt den Lore-Bronner-Preis 2014, einen Förderpreis für Darstellende Kunst gewonnen?

Ja. Es gibt zwei Preisträger und ich bin einer davon. Wir durften

vor einer neunköpfigen Fachjury drei Monologe vortragen und ich hab sie anscheinend überzeugt. Der Preis ist mit 3000 Euro dotiert. Mit dem Geld muss ich erst mal Löcher stopfen. Mit unserem Schulensemble haben wir im Dezember auch schon den „Max“ beim Münchner Schauspielschul-Treffen gewonnen. Das freut mich natürlich schon sehr.

Wie geht's weiter?

Ich mach jetzt erst mal die Schule fertig. Im Herbst hab ich ein Engagement am Stadttheater Weilheim. Dort spielen wir „Die 12 Geschworenen“.

Wäre auch eine Film- oder TV-Karriere erstrebenswert?

Ich bin schon vor der Kamera gestanden, für einen Sky-Werbespot. Eigentlich hab ich da nur eine Watschn gekriegt. Es war nur ein Drehtag, aber nicht schlecht bezahlt. Vor der Kamera was zu kriegen, da hätte ich nichts dagegen. Schwerpunkt meiner Ausbildung ist aber Theater. Aber ich lege mich da nicht fest.

Es ist nur verdammt schwierig, überhaupt eine Agentur zu finden. Und ohne Agentur wird man kaum besetzt, kommt man zu keinem Casting. Mein Ziel ist es, irgendwann von der Schauspielerei leben, meine Existenz sichern zu können. Reich und berühmt muss ich nicht werden. Ich will in erster Linie spielen.

Das Interview führte Birgit M. Lang